

Wiener Volksliedwerk  
9. Jahrgang  
Nummer 4  
Dezember 2003  
€ 1.- sfr 2.-

# bockkeller



Archivzugänge des wvlw



wean hean 2000 : Franz Pressfreund im Palmenhaus



wean hean 2001 : Franz Pressfreund am Meiselmarkt

# wean hean 2003 – eine Nachlese

Von Helmar Dumbs

Die Eröffnung des heurigen Festivals fand standesgemäß im Prater statt, und zwar in der „Freizone“ direkt beim Riesenrad. Zu Beginn gab es ein fulminantes Pfeifkonzert der letzten Wiener Kunstpfeiferin Baroness Jeanette Lips von Lipstrill mit Stücken von Waldteufel, Offenbach und Schubert. Im Anschluß kam Publikumsmagnet Karl „Stockinger“ Markovics auf die Bühne, im Gepäck die Neuen Wiener Concertschrammeln und ein gemeinsam mit ihnen erarbeitetes Programm, bestehend aus bewährten Repertoirestücken der NWCS (Ritter Pazman-Csardas, E-Tanz), Markovic-Lesungen aus Felix Sal-

tens „Praterbuch“ und gemeinsam dargebotenen Liedern („Schwach auf der Brust“, „Schau ma eini“). Den zweiten Teil bestritten Adi Hirschal und Wolfgang Böck: Unterstützt von Keyboard und Schlagwerk demonstrierten sie, was dem Wienerlied so alles widerfahren kann, wenn man es auf eine Amerika-Reise mitnimmt.

Sargfabrik Penzing. Auftritt eines Sargdeckels, gemeinsam mit Otto Brusatti. So schlecht steht es also schon ums Wienerlied, dass man ihm ein Requiem bereiten muss? Doch halt, alles nicht so schlimm: Künstler und Publikum hatten sich nur zum Themenabend „Rauzerzone. Das Wienerlied als Gegentrend“ eingefunden, demgemäß eröffneten „Die Strottern“ den musikalischen Teil auch mit dem Lied „I bin

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser !

Ein Verein wie unserer (und damit auch die Zeitung als Abbild unseres Tuns) lebt fast nie im „Jetzt“. Wir schauen zurück und nach vorne, sind mit unseren Gedanken und Planungen schon tief im Jahr 2004. Im kommenden Jahr wird das Volksliedwerk 100 Jahre alt. Daher haben wir zum „Auftakt“ beim Neujahrskonzert 2004 eine ländliche Formation, die „Sauschneider“ aus Oberösterreich eingeladen.

**wean hean** wird 5 Jahre. Die „offenen Singen“ im Bockkeller feiern soeben ihr 10-jähriges Jubiläum. Gründe zum Feiern also genug. Und auch „danke“ zu sagen an alle Mitarbeiter im Bockkeller, an alle Musiker und Künstler die uns verbunden sind und natürlich an unser Publikum, das mit seinem Interesse unsere Veranstaltungen mit trägt. Ein besonderer Dank an alle Spender, die unser Archiv mit Noten, Bildmaterial und Tonträgern bereichern.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2004

Susanne Schedtler, Herbert Zotti und das Team des **bockkeller**

## wean-hean-Fotomodell feierte heuer seinen 80. Geburtstag

Anlässlich seines 80. Geburtstages am 9. Juli 2003 möchten wir uns noch einmal bei Franz Pressfreund alias „Schrammelbaron“ für seine unermüdliche Mitarbeit bei der Erstellung von **wean-hean**-Fotosujets herzlich bedanken. Der Schrammelbaron hat nicht nur von Anfang an **wean hean** unterstützt, sondern schenkt dem Archiv des **wvlw** immer wieder kostbare Noten, Schallplatten und Bücher. Den Titel „Baron“ trägt Pressfreund nicht zu Unrecht: Um 1680 wurde einer seiner mährischen Urahnen zum Baron geadelt, sein marxistischer Großvater gab allerdings den Titel wieder auf. Der Ex-Baron wurde zum Schrammelbaron, da er Abend für Abend von einer Wienermusik zur anderen eilte und immer weiß, wo die „Schrammeln“ spielen. Franz Pressfreund gehört zur Wienerliedszene wie kein anderer, auch wenn er im eigentlichen Sinn kein berufsmäßiger Sänger war und ist. Auf der CD **wean hean volume 3** (2003) ist er verewigt mit seinem böhmischen Hit „Cervená Sukynka“, den er wie immer auch hier mit Kurt Girk singt.

Als Hommage an den Künstler bilden wir Fotos aus den Jahren 2000–2003 ab.



wean hean 2002 : Franz Pressfreund in den Alpen



wean hean 2003 : Franz Pressfreund im Prater

grantig.“ Nach einem von Otto Brusatti mit einer Leidenschaft, die jedem Pomp-funèberer zur Ehre gereicht hätte, vorgetragenen „Wiener Alphabet“ war die Stimmung bedenklich nahe der kollektiven Depression. Verantwortungsvolle Künstler führen ihre Kundschaft aber wieder aus dem Tief heraus, und so ging es dann auch etwas versöhnlicher weiter. Im zweiten Teil auf der Bühne: Christian Qualtinger (quasi der Sohn) und sein Ensemble „Eiserne Zeit“ per Eigendefinition ein Wienerlied-jazz-chanson-literatur-kabarett. Bevor es musikalisch zur Sache ging, raunzte sich ein sichtlich gequälter Qualtinger erst einmal über die Schwierigkeiten des gemeinsamen Probens aus: „Da Burli (Roman Gottwald: Akkordeon, Geige) muaß lernan fürn Skateboardführaschein, da Bertl (Mayer: Mundharmonika, spielt regelmäßig mit Karl Hodina) muaß Blossn – beim Hodina, ....“ Als im anschließenden Stück „Es haum dä philharmonika xungan“ davon die Rede war, dass Heinz Conrads auferstehn würde und man ihn drei Tage lang am Himmel leuchten sehen könnte, war die Stimmung endgültig wieder beim Motto angelangt. Daran konnte auch Otto Brusattis Versuch einer Neupositionierung der ÖVP als „Nichttrauzerpartei“ wenig ändern, geschweige denn Qualtingers Überlegungen zum „Nächstenverzehrrecht“ und über die Initiative „Künstler essen Künstler“.

In Fortsetzung der erfolgreichen Städtebegegnungen widmete sich **wean hean 2003** Lissabon und dem Fado. Diese Musik steht und fällt mit der Ausstrahlung und Bühnenpräsenz der „Fadista“ – und die erst 22-jährige Joana Amendoeira geizte mit beidem nicht. Unterstützt von einer organisch agierenden Begleitgruppe tauchte sie vom ersten Takt an in die Sehnsuchts-Welten des Fado ein. Was sich da auf engstem Raum dynamisch abspielte (innerhalb eines Taktes vom zartesten pianissimo ins kraftvollste forte und wieder retour) ging dertart unter die Haut, dass man nach dieser geballten Ladung Emotion reif für die Pause gewesen wäre. Es gab allerdings noch einen ersten Wiener Widerpart, in Gestalt von Agnes Palmisano und Reinfried Schießler, begleitet von Roland Sulzer und Peter Havlicek. Die vier lieferten eine solide dargebotene Aneinanderreihung von Liedern und Couplets: Kronegggers „Fischerhüttln“, Hodinas „Kirschen“, die unvermeidliche „Blunzen“ samt dazugehöriger „Leberwurscht“ (quantitativ DAS **wean-hean-Lied** 2003, noch vor „Wann i amal stirb“),

der „Nowak“, schließlich Fiebrichs „Das Wienerlied“. Im zweiten Teil dann wieder Portugal, und aufs Neue schlugen einen die maurisch geprägten Melodien und die teils überraschenden Modulationen (die einzige Gemeinsamkeit mit den alten Weana Tanz) in ihren Bann. Zum Abschluß war wieder Wien an der Reihe, diesmal mit Roland Neuwirth und Allegre Corrêa. So bestrickend einfach das Konzept der zwei Gitarristen war (einige wenige, eher ruhige Neuwirth-Lieder wie „Protokoll“ oder „An schenan Traum“, dazwischen Improvisation) so groß war die Wirkung. Die beiden zeigten, wie weit man sich bei genauester Kenntnis der musikalischen Tradition von dieser entfernen kann, ohne dabei die Bodenhaftung zu verlieren.

„Zuagrast und zsammschwaßt“ wurde heuer vom palästinensischen Oud-Spieler Marwan Abado und seinem kongenialen Partner, dem Percussionisten Peter Rosmanith eröffnet. Während letzterer allerlei wundersamen Dingen seine Rhythmen entlockte, bewies Abado mit seinen Gesangslinien, dass der Eindruck vom arabischen Hintergrund des Fado so falsch nicht war. Pflichtgemäß präsentierten die beiden auch ein Wienerlied („d’Hausherrnsöhndln“), allerdings reichte es aufgrund mangelnder Bereitstellung entsprechender Mengen Weins nur zu einer Liedhälfte! Nach diesem gelungenen Be-



Fado im Kursalon : Joana Amendoeira und Band





Wean-Jazz-Abend im Porgy & Bess : Stefan Fleischhacker

ginn kündigte Mirjam Jessa (von ihrer Doppelrolle als Moderatorin und Bühnenkellnerin fast gar nicht überfordert) eine 8-köpfige Damenkapelle an, zusammenschwaßt aus 4 Latinas und 4 Alpinas. Zum Aufwärmen präsentierten „Wiener Salsa“ (Gesang, Percussion, Querflöte, Saxophon, E-Baß, Keyboards) erst einmal einiges aus ihrem Programm, bevor sie sich am Wienerlied versuchten: Zuerst „Der Wein is a Luada“, bei dem die Damen infolge textlicher Tücken in einer Endlosschleife des Refrains landeten, danach das in einen Bolero verwandelte „Wann I amal stirb“. Nach der Pause dann die „Wiener Tschuschenkapelle“, in neuer Besetzung und erstmals mit Dame am Schlagwerk. Slavko Ninic und die Seinen hatten ihre Hausaufgaben gründlich gemacht und brachten gezählte 5 (in Worten: fünf) Lieder/Stücke aus Wien und Umgebung mit. Nach „Du herzigs schöns Diarndle“ (Ninic: „I weiß nicht, obs a Wienerlied is. Überall wo mas gspielt ham, habens gsagt, 'des is net uners!'“) bekam man zum zweiten Mal an diesem Abend „Wann i amal stirb“ zu hören und Slavko Ninic ließ in seiner Moderation auch deutlich den beinharten Konkurrenzkampf um die beste Wienerlied-Interpretation durchblicken: „Die habens gmacht auf Bolero, wir machens, wie's ghört!“ Großer Applaus.

Was das Konzerthaus zusammenbringt, kann **wean hean** übrigens schon lange, also Vorhang auf für „Wean Modean“. Da Berührungspunkte zwischen Wiener Musik und zeitgenössi-



Skrepek und Witzlsperger vom Kollegium Kalksburg in der „Freizone“

scher klassischer Musik spärlich gesäht sind, dachte sich die Harmonikaspielerin Ingrid Eder, „Da muß was g'schehn!“ Also fragte die umtriebige Lehrerin (die übrigens auch das Schülerensemble „15er-Schrammeln“, DIE Entdeckung der heurigen Nachwuchsveranstaltung, trainiert), bei einer Reihe zeitgenössischer Komponisten an, ob sie nicht Stücke für ein entsprechendes Projekt beisteuern könnten. Erfolg hatte sie bei Christian Muthspiel und Oskar Aichinger, und Erfolg hatte auch das von ihr zusammengestellte „attensam-quartett“ bei der Uraufführung dieser Werke, stimmungsgewaltig unterstützt vom Tenor Walter Raffeiner. In Christian Muthspiels „Da Anfang vom End“ auf einen Text Günther Brödl's waren Elemente der wienerschen Tonsprache zwar abgesehen von einigen vorbildlich geschmierten „Rutschern“ spärlich gesäht, doch war das ja nicht der Sinn der Übung, die Komponisten hatten diesbezüglich auch keinerlei Vorgaben. Oskar Aichinger bediente sich für seine „Wien Lieder“ bei H. C. Artmann. Das erste war in gefälligem 3er-Duktus gehalten und wies einige typisch Wienerische Wendungen auf. In „Liebhartstal“ griff der Komponist dann auf einen Ländler zurück, den schon Joseph Lanner in seinen „Steyrischen Tänzen“ verarbeitet hatte, bei Aichinger sind sie freilich sukzessiver Verfremdung unterworfen. Eingebettet wurden die Auftragskompositionen in eine aparte Mischung öfter (Morgengruß, Ottakringer Tänze) und seltener (Zubrod-Marsch, Die Windmühle) gehörter Stücke. Der interpretatorische Ansatz war – der Konzeption des Abends entsprechend – betont klassisch. Auf Fortsetzung darf gehofft werden.

Schon zur Institution geworden ist der Wean-Jazz-Abend, der heuer bereits zum dritten Mal im Porgy & Bess über die Bühne ging. Zentrale Figur diesmal der renommierte Saxophonist und Komponist Max Nagl, der ein exquisites Ensemble, unter anderem mit Achim Tang am Kontrabaß, zusammengestellt hatte. Akustisch war das Publikum also bestens versorgt, für die optischen Reize sorgte Sänger Stefan Fleischhacker, verkleidet als Vorstadt- und/ oder Hinterzimmerdiva. Gleich im ersten Lied gestand er ein: „I taug zu kaner Klosterfrau“, was man ihm gerne glaubte. Schlag auf Schlag gings weiter: Der „Blunzen“ und ihrer „Leberwurst“ wurde ein choralartiger Bläasersatz unterlegt, Hermann Leopoldis „Ringspiel“ bekam einen perfekt sitzenden walking-bass verpasst, „Wann i amal stirb“ wurde megaphon-gestützt dargeboten. Zwei Höhepunkte des Abends: die ausgedehnten Improvisationen über das Harry-Lime-Thema aus dem „3. Mann“ und über Josef Turnofskys „Fiaker-Tanz“. Die rundum sehr geschmackvollen Arrangements Max Nagls wären es auf jeden Fall wert, weiter gespielt zu werden.

Zum krönenden Abschluß kehrte das Festival an seinen Ausgangspunkt in der „Freizone“ zurück, diesmal mit dem – **wean-hean**-Veteranen bestens bekannten – Kollegium Kalksburg. Das Trio hatte die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, am letzten Vormittag ein Katerfrühstück zu zelebrieren und brachte dafür offenkundig nicht nur den geeigneten Namen, sondern auch das nötige Quentchen Erfahrung mit. Das erste Lied, „Hellauf geht d'Sunn auf“ wurde denn auch mit rauchigster Stimme mehr gesprochen als gesungen, laut-malerisch begleitet vom perfekten Katerinstrument, der singenden Säge. Nach einem Lobgesang auf den Großen Mokka (© Gotteslob) arbeiteten die drei Stück für Stück die „Zotti-Liste“ der kater-adäquaten Lieder ab, bis sie zu guter Letzt beim „Blaubart vom Praterstern“ anlangten. Alles in allem: Ein Denkmal an Glaubwürdigkeit.

# Stell't's meine Noten in Stall

Archivzugänge des **wvlw**

Yvonne Rutka & Susanne Schedtler

Eine der wichtigsten Aufgaben des Wiener Volksliedwerkes ist es, Noten von Liedern und Instrumentalstücken aber auch Illustrationen, Bücher, Tondokumente und anderes mehr zu sammeln. Dieses Material wurde, und wird nach wie vor, von Spendern oder durch Nachlässe dem Archiv übereignet. Selten kann etwas angekauft werden, da das schmale Budget dafür oft nicht ausreicht.

In den letzten Jahren hat sich der Archivbestand vor allem durch nachstehend aufgeführte Nachlässe stark vermehrt und unser Augenmerk liegt darauf, diese Zugänge sukzessive in die Datenbank einzuordnen, um sie der Öffentlichkeit zugänglicher zu machen.

Von Frau Gertrude Adler, der Witwe (und 4. Gemahlin) des verstorbenen Schriftstellers und Liedertextautors Ernest Ermad, erhielt das Wiener Volksliedwerk im Jahre 1999 den Nachlass aus seinem Schaffen, wofür wir herzlich danken.

Ernest Adler-Ermad (Pseudonym: Ernest Ermad) wurde am 01. 05. 1905 in Wien geboren und starb am 21. 01. 1980 ebendort. Er wurde in einem ehrenhalber von der Stadt Wien gewidmeten Familiengrab auf dem Südwestfriedhof begraben.

Mit 17 Jahren begann Ermad für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften in Österreich, Deutschland und der Schweiz Kurzgeschichten zu schreiben. In weiterer Folge verfaßte er Romane, Bühnenstücke und Gedichte. Ab 1946 war er freier Mitarbeiter beim Österreichischen Rundfunk, durch den er sich einen Namen als Hörspielautor und Verfasser von Kurzspielen machte.

Sein Hauptanliegen lag allerdings als Autor im Texten von Liedern, insbesondere von Wiener Liedern wie: „Grüß di Gott, wie geht's dir denn“ (Musik: Siegfried Lang und Peter Heinz Kersten),

„Am liabsten sing ma a Weanaliad“ (Musik: Bruno Hauer), „Ohne di, da geht's halt net“ (Musik: Richard Czapek), „I red wie mir der Schnabl gwachsn is“ (Musik: Paul Eisele), „Mit mir, da muaßt halt weanrisch redn“ (Musik: Herwig Gratzer) und vielen mehr.

Unter den Titeln seiner Lieder „Mei liabes Wean, di krepplens um“ und „Jeden Tag brauch ich Musik“ wurden im Radio ganze Sendereihen ausgestrahlt. In der Radiosendung „Autofahrer unterwegs“ wurde immer wieder sein Lied

„Nimm dir Zeit und nicht das Leben“ (Musik: Henrijk Taborski) gespielt.

Ermad textete über 600 Lieder, wovon zahlreiche von bekannten Komponisten wie Richard Czapek, Ludwig Babinsky oder Paul Eisele vertont wurden. Viele prominente Sänger wie das Duo Czapek, Duo Dworak, die 3 Kolibris, Ernst Track,



Fred Schelling: Verträumt oder „Es kann nicht jeder Rothschild sein“

Emmy Denk oder Walter Heider sangen seine Lieder, die auch häufig im Radio zu hören waren.

Ernest Ermad war lange Jahre Präsident des Verbandes der Österreichischen Textautoren (VÖT). Für sein Wirken und seine schriftstellerischen Leistungen wurde er vielfach geehrt und erhielt zahlreiche Auszeichnungen: 1971 das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 1973 das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien, 1975 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst.

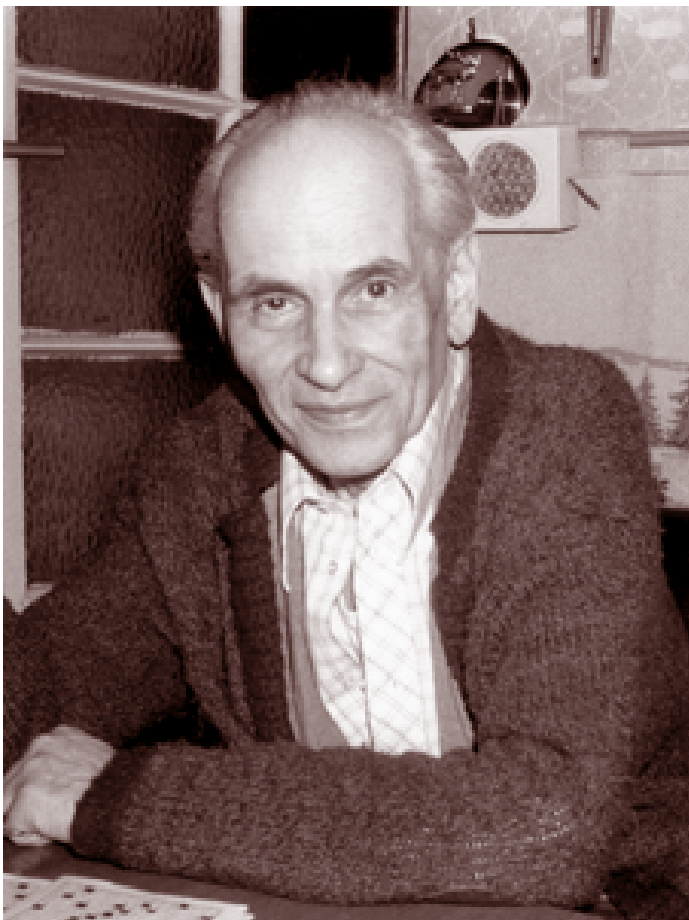


Gertrude Adler hat die Biographie ihres Gatten in 7 „Kapiteln“, die aus Ringbuchmappen und Kartons von Liedheften und Tondokumenten bestehen, niedergeschrieben. Diese Systematik haben wir unverändert übernommen. In unserem Archiv befinden sich wie folgt:

Kapitel I: „Zur Erinnerung an den Schriftsteller und Liedertextautor Ernest Ermad“ ein Bericht über Leben und Werk im Überblick.

Kapitel II: Kurzgeschichten von Ernest Ermad mit einer Original-Handschrift und 52 Original-Zeitungsbelegen.

Kapitel III: Ernest Ermad als Rundfunkautor. 182 gesendete Aufführungen von Hörspielen, Erzählungen, Blackouts, Sketches im Hörfunk sind durch die vorhandenen Honoraranweisungen und Programmzettel belegt.



Ernest Ermad, 1905–1980

Kapitel IV: Ernest Ermad und seine Lieder. (Die Notenexemplare sind in Archivboxen aufbewahrt. 51 Schallplatten mit Ermads vertonten Liedern und 3 Musik-Kassetten mit Schallplattenaufnahmen)

Kapitel V: Ernest Ermad von 1961 bis 1975 Präsident des Verbandes Österreichischer Textautoren V.Ö.T. (später VOET). Ein Tätigkeitsbericht.

Kapitel VI: Orden-Auszeichnungen-Ehrungen für Ernest Ermad

Kapitel VII: Romane, Bühnenstücke und Gedichte von Ernest Ermad.

Der Sohn aus 4. Ehe Ernest Adler jun. (Pseudonym Ernest Ermad jun.) war wie sein Vater Autor von vielen Wiener Liedern wie z. B. „Das Lied vom Hutschpferd“ (Musik: Toni Elsner), „Die Wahrheit is a Rarität“ oder „Am Tisch a Kerzerl“ (Musik: Rudi Luksch). Er wurde am 13. 04. 1952 in Wien geboren und

starb am 21. 02. 2003 ebendort. Wie sein Vater ist auch Ermad jun. am Südwest- Friedhof begraben.

Im Juli 2002 wurde unser Archiv durch den Nachlaß von Viktor Michalek bereichert. Hermann Bernhardt, ein Wahlneffe des kinderlosen Sängers, suchte nach dem Tod der damals 90jährigen Witwe Michaleks einen geeigneten Platz für die umfangreiche Notensammlung des Musikers. Auf diese Art und Weise kam der Nachlass in das Wiener Volksliedwerk.

Viktor Michalek, nicht nur Wienerliedinterpret, sondern auch gebürtiger Wiener, wurde am 03. 04. 1909 geboren und starb am 20. 11. 1984 in seiner Geburtsstadt. Sein Beruf als Schlosser hinderte Michalek nicht daran, sich als Wienerliedsänger einen Namen zu machen (wie die meisten Sänger und Sängerinnen hatte er einen „Brotberuf“). Zahlreiche Auftritte mit



Viktor Michalek, 1909–1984

den unterschiedlichsten Kollegen, wie im Duo mit dem Sänger Hochberger („Alt-Wiener-Duo“), mit der Sängerin Trepka oder mit Maly Nagl führten ihn in viele Lokale und zu Veranstaltungsorten (z. B.: Schutzhaus Waidäcker in Wien-Ottakring, Palastkino, Arbeiterkammer und Kongreßhaus), aber auch zum Rundfunk (Walter Deutsch). Mit den Sängern Heini Griuc, Kurt Girk, Trude Mally trat Michalek nicht nur auf, sondern nahm auch eine CD auf. Zeitlebens war er, wie seine Witwe beschrieb, davon besessen, Noten von den verschiedensten Liedern und Instrumentalstücken, von den unterschiedlichsten Musikern und Komponisten, zu sammeln. „Er fährt ans Ende der Welt, um die besten Raritäten zu ergattern, und zahlt dafür ein Vermögen.“

Diese Sammlung von über (meist handschriftlichen) 2.000 Liedern und Instrumentalstücken legte Michalek für sich zu Hau-

Zur eisernen Zeit  
mit Christian Qualtinger  
Preiser Records PR 90570

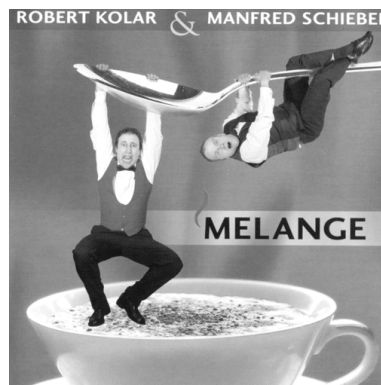


Ich tu mir etwas schwer: Diese CD gefällt mir – und ich weiß nicht genau warum. Hier sollte man sich aus der Affäre ziehen und sagen: Hören Sie sich das einfach selbst an. Aber so leicht macht man mir's nicht. Also: Da ist einmal Christian Qualtinger. Ein großer Name. Wie immer in solchen Fällen Chance und Hypothek zugleich. Die Stimme ähnelt dem „Original“ – streckenweise stark. Der Dialekt wirkt auf mich manchmal etwas überzeichnet. Die Texte von Christian Qualtinger könnte man vielleicht mit „bittersüßer, komprimierter wortspielerischer Geschwätzigkeit“ umschreiben. Unterhaltsam immer, häufig witzig, gelegentlich lustig, lustvoll auch das „Oadinäre“ auslotend. Interessant sind auch die Booklet-Illustrationen von CQ. Ich bin allerdings kein Therapeut und kann so keine letztgültigen Erklärungen dazu liefern.

Zur Musik: Unter Leitung des Gitarristen Marcus Ratka, von dem auch die Bearbeitungen stammen, spielen: Bertl Mayer (Mundharmonika), Roman Gottwald (Violine und Akkordeon) und Uwe Urbanowski (Kontrabaß). Und das sehr gut, engagiert und abwechslungsreich. Eine CD für alle, die Wien „zum Fressen gern“ haben.

Herbert Zotti

## CD – Tipps



Robert Kolar &  
Manfred Schiebel:  
„Melange“  
Con Spirito 3.002

Diese kurzweilige Scheibe enthält 16 Lieder: Wienerlieder, Kabarettlieder und 3 Eigenkompositionen von Manfred Schiebel. Zwei davon mit Texten von Robert Kolar. Wienerliedstandards (Kellergassen, Wurschtl, I brauch ka schöne Leich) sind ebenso zu

finden wie Hermann Leopoldis „Novaks aus Prag“ oder „Ja da wärs halt gut, wenn ma Englisch könnt“. Auch Fritz Spielmanns „Schinkenfleckerl“ sind dabei.

Besonders reizvoll zum 100-er von Johannes Heesters klingt die Parodie „Man müßte aufhören können“ (Schröder/ Beckmann). Der gekonnte Vortrag von Robert Kolar, mit der kongenialen Klavierbegleitung von Manfred Schiebel, macht diese CD zu einer Empfehlung für alle Freunde des humoristischen Wienerliedes und sicher auch für potentielle „Einsteiger“, die mit diesem Genre bisher etwas Probleme hatten.

Herbert Zotti

se wie in einem Archiv an und erstellte eigene Register, die wir eins zu eins in unser Archiv übernommen haben. Der Nachlass umfasst Wienerlieder, sowohl in Klavierausgabe, als auch in Schrammelquartettbesetzung, sowie eine große Zahl an Märschen, Walzern und Potpourris. Unter anderem findet sich in der Sammlung auch eine Abteilung mit „ausländischen“ Stücken, so etwa Melodien aus Serbien, Polen und Böhmen, aber auch jüdische Stücke.

Der musikalische Nachlass von Fred Schelling wurde uns von seiner Witwe Frau Irma Kulich in den Jahren 2000 und 2003 übergeben. Fred Schelling wurde am 11. 07. 1908 in Wien geboren und starb am 08. 08. 1988. So wenig man heute über diesen Komponisten in Erfahrung bringen kann, so bekannt müssen nicht wenige seiner Werke gewesen sein (Außerdem war Schelling bei der AKM und der Austro Mechana lange tätig.). In seinem Nachlass befinden sich 2 Sendemanuskripte von Radio Wien aus den 80er Jahren, wo der Musiker und Rundfunkredakteur Emmerich Arleth anlässlich Schellings 75. und 80. Geburtstages den Komponisten und einige seiner zahlreichen Funk- und Schallplattenaufnahmen vorstellt: „Jahrgang 1900“ mit den Babinski Schrammeln, „I waß a klans's Garterl (Text: Harry Kulich)“, „Valse Jardinière“ oder „First love“ (beide instrumental) u. a. In dem einzigen überlieferten Lebenslauf, der von Schelling selbst stammt, bezeichnet er folgende Stücke u. a. als seine Erfolgsschlager:

„Jeder kann nicht Rothschild sein“ (1949, Text: Franz Josef Hub), „Braucht dein Herz keinen Freund“ (1954, Text: Hochmuth & Werner, gesungen v. Peter Alexander), „Es muss ja nicht immer Frühling sein“ (1948, Text: Josef Kaderka), „Traum Annemarie“ (1937, Text: Hanns Schachner). Mit Josef Kaderka und Josef Hochmuth & Hans Werner schrieb er einige Lie-

der zusammen wie „Heiliger Ulrich, du kennst mei' Lad“, o. J. ca. 1946–50) „Sehr charmant“, 1967 oder „Dampfnudel-Polka“, 1954.

Fred Schelling absolvierte nach seiner Schulausbildung zunächst die Staatsgewerbeschule für Maschinenbau, um dann am Konservatorium am Fleischmarkt Klavier und Schlagzeug zu studieren. Später nahm er Kompositionsunterricht bei Hanns Jelinek (bzw. H. Elin). Er spielte viele Jahre als Schlagzeuger in diversen Tanzorchestern (David Mathé, Charley Gaudriot oder Frank Fox) und später als Barpianist. Während seiner Militärzeit im 2. Weltkrieg war Schelling in Norwegen eingesetzt und war dort auch als Kapellmeister eines großen Tanzorchesters tätig. Seine Komposition „Nordisches Licht“ ist sicherlich in oder nach dieser Zeit entstanden. Schelling komponierte vor allem gehobene Unterhaltungsmusik, Schlager und auch einige Wienerlieder. Seine Instrumentalstücke waren stets in Orchesterbesetzung arrangiert; Max Schönherr ließ sie regelmäßig in seiner Funktion als Leiter des Großen Wiener Rundfunkorchesters in den 50er und 60er Jahren einstudieren (wie z.B. „Schmetterlinge am Morgen“, aufg. am 22. 11. 1961). In Schellings Nachlass befinden sich ca. 30 gedruckte Werke und zahlreiche handschriftliche Orchesterarrangements seiner Instrumentalstücke. Wie viele Werke er insgesamt komponiert hat und welche davon aufgeführt worden sind, entzieht sich leider unserer Kenntnis; bei der AKM sind 70 Werke gemeldet. In den Archiven des ORF schlummern aller Wahrscheinlichkeit nach einige Aufnahmen der Schönherr-Produktionen.

Wenn Sie einmal persönlich in unserem Archiv recherchieren möchten, steht unsere Tür für Sie jeden Mittwoch von 14–19 Uhr offen.

# Termine

## Wienermusik ab Dezember 2003

### Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Montag im Monat : **Herrgott aus Sta**  
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

### Duo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag : **Beim Hannes**  
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

### Trude Mally & Freunde

Jeden 3. Donnerstag im Monat : **Restaurant Prilisauer**  
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel.: 979 32 28

### Rudi Luksch mit Gerhard Heger

Jeden Dienstag bis Samstag: Rudi Luksch  
Ab Donnerstag mit Gerhard Heger : **Schmid Hansl**  
1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58

### Duo Koschelu

Jeden Donnerstag : **Heuriger Nikisch**  
1190, Sieveringerstraße 172, 19.00 Uhr, Tel.: 440 13 65

### Duo Hodina-Koschelu

2. und letzten Freitag : **Herrgott aus Sta**  
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

## Das Liechtenthaler Quartett

Jeden 2. Dienstag im Monat : **Zum Reznicek**  
1090, Reznicekgasse 10, 19.30 Uhr, Tel.: 317 91 40

## Kurt Girk & Boffi Sila

Jeden letzten Freitag im Monat : **Café »Zu den Füchsen«**  
1170, Hernalser Hauptstr. 128, 19.30 Uhr, Tel.: 485 71 77

## 1. Wiener Pawlatschen AG

Jeden letzten Dienstag im Monat : **Schmid Hansl**  
1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58

## Hernalser Buam

Jeden Samstag: Buschenschank **Franz Reichl**,  
1210, Stammersdorfer Straße 41, 19.00 Uhr, Tel.: 292 42 33

## Besuchertag

für Archivrecherchen, Liedanfragen,  
CD bzw. Bücherkauf, etc.

Jeden Mittwoch 14-19 Uhr.  
Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!  
Bei Redaktionsschluß sind sie stets auf dem neuesten Stand,  
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.



Wir bauen jetzt exklusiv die original

## Schrammelharmonika

nach traditioneller Bauweise  
in verschiedenen Ausführungen.  
Reparaturen und Stimmarbeiten  
werden bei uns durchgeführt.

## Harmonika Zernig

A 8272 Sebersdorf 229  
Tel. 03333/2174 od. 0664/1011677  
E-mail: [Zernig.herfried@telering.at](mailto:Zernig.herfried@telering.at)  
[www.harmonikabau-zernig.at](http://www.harmonikabau-zernig.at)

P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien

### Impressum:

„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien,  
Gallitzinstraße 1. Tel: 416 23 66, Fax: 416 49 85, [office@wvlw.at](mailto:office@wvlw.at),  
[www.wvlw.at](http://www.wvlw.at)

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk.

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Susanne Schedtler, Ing. Herbert Zotti.

Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge  
aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.  
Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quel-  
lenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher  
und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor.  
Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung  
des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von  
Herausgeber und Redaktion decken.

Erscheint: 4 x jährlich. Druck: Remaprint

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an Absender.